

Grossetestes Argumentation gründet sich auf den uns wohl bekannten Kernsatz mittelalterlicher Genesis-Deutung: *omnia facta sunt propter hominem*. Er gelte, so meint er, auch für die Himmelsbewegung, deren Zweck es sei, auf vielfältige Weise dem Menschen nützliche Wirkungen hervorzubringen. Bedürfe der Mensch dieser Wirkungen einmal nicht mehr, so falle damit die causa der Himmelsbewegung weg: Ohne den Menschen stünde also der Himmel still, gäbe es weder Zeit noch Bewegung. Bemerkenswert erscheint der Zusammenhang, in den diese Sätze gehören: Grosseteste sucht mit ihnen die aristotelische These von der ewigen Dauer der Zeit, der Bewegung und folglich der Welt zu widerlegen!⁶⁷

II.

Bisher beschäftigten uns vorwiegend Einzelstellen des Prooemiums. Sie erwiesen sich entweder als Ausdruck einer seit dem 12. Jh. deutlicher als früher sichtbar werdenden Herrschaftsauffassung, die die Bedeutung des Herrschers vor allem in seinem Wirken als Gesetzgeber und Wahrer des Rechts sah und sich zunehmend des Vorbildes des römischen Rechts bediente; oder sie waren geprägt von den Begriffen und Anschauungen je-

le: I. VIII, S. 154 f., vgl. das Vorhergehende. Wörtlich dieselbe Passage findet sich auch in Grossetestes Schrift *De finitate motus et temporis*, ed. L. Baur, Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters 9 (1912) S. 106, Z. 5–12; der Traktat entstand wohl selbständig, erschien dann aber zuerst als Abschluß des Physik-Kommentars, vgl. Dales S. XII f.

⁶⁷) Nicht ganz so nahe wie Grosseteste kommt dem Prooemium des Orosius Äußerung: *Sententiam creatoris Dei ... peccanti homini ac terrae propter hominem destinatae ... toleramus*, *Adversus paganos* I 3,2, CSEL 5 (1882) S. 41, vgl. den kurzen Hinweis bei Niese (wie Anm. 34) S. 523 Anm. 2.– Erwähnung verdient an dieser Stelle noch die Argumentation des Averroes, dessen Aristoteles-Kommentare von Michael Scotus wohl seit 1220 im Auftrag Friedrichs übersetzt wurden: Nach Averroes ermöglichen und erhalten – gerade umgekehrt wie bei Grosseteste und Friedrich – die Himmelskörper als die Gott näheren und vollkommeneren Geschöpfe durch ihre Bewegung und Wirksamkeit das Sein auf der Erde; mit den Himmelsbewegungen würde deshalb auch jedes irdische Dasein aufhören. Die Existenz der Kreatur hängt hier also nicht wie bei Friedrich oder Grosseteste davon ab, daß sie ihrem menschlichen Herrn zu dienen und zu nützen und so die ihr innerhalb der göttlichen Schöpfungsordnung zukommende, fest umrissene Aufgabe zu erfüllen vermag, sondern davon, daß sie teilhat an der von Gott ausströmenden Vollkommenheit, die abgestuft von den edleren auf die weniger vollendeten Geschöpfe herabfließt, vgl. *Epitome in Librum Metaphysicae Aristot.* IV 389L, *Aristotelis Opera cum Averrois Commentariis* 8 (Venedig 1562), dazu Stürner, *Natur* (wie Anm. 31) S. 213 f. mit Anm. 68, zur Averroes-Übersetzung durch Michael Scotus S. 212.